Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 263. | Castrop, Donnerstag, den 12. November 1914. | 40. Jahrg.

Die deutsche Vergeltung.

In der Oeffentlichkeit wird mit wachsendem Nachdruck die Forderung aufgestellt, daß im Hinblick auf die Maßnahmen, mit denen unsere Feinde **gegen deutsche wirtschaftliche Interessen** sowie gegen die Person der in ihren Ländern lebenden Reichsangehörigen vorgehen, energische Vergeltungsmaßnahmen ergriffen werden. Solche Maßnahmen hat, einer halbamtlichen Feststellung zufolge, die Reichsleitung längst getroffen und wird sie nach dem völkerrechtlichen Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn" auch weiter treffen. Dabei steht sie allerdings auf dem Standpunkt, daß Vergeltungsmaßnahmen erst nach einwandfreier Feststellung der Maßnahmen unserer Gegner angeordnet werden können, auch nicht über den Rahmen dieser Maßnahmen hinausgehen dürfen. Ein Abweichen von diesem Standpunkt ließe sich schon an sich nicht rechtfertigen, würde aber außerdem zur Folge haben, daß die Kriegführenden sich andauernd in Maßnahmen gegen die Person und das Gut feindlicher Staatsangehörigen überbieten und dadurch unerträgliche und mit den Geboten der Menschlichkeit unvereinbare Zustände auch für unsere zahlreichen Angehörigen im feindlichen Ausland schaffen.

Daß die Reichsleitung nach diesen Grundsätzen gehandelt hat, ergibt eine Uebersicht der von ihr veranlaßten Maßnahmen:

1. Zu Beginn des Krieges erließen England, Frankreich und Rußland **Moratorien**, die namentlich Deutschen gegenüber mit großer Härte durchgeführt wurden. Der Bundesrat hat darauf zunächst ein sogenanntes **Gegenmoratorium** erlassen und sodann die Fälligkeit im Ausland ausgestellter Wechsel hinausgeschoben.

2. Die brit. Regierung hat die **Filialen deutscher Großbanken in London** zum Zwecke ihrer Liquidation unter eine besondere Geschäftskontrolle gestellt und andere deutsche Unternehmungen zur Schließung gezwungen. In Frankreich ist die Zwangsverwaltung sämtlicher deutscher Unternehmungen angeordnet worden. Demgegenüber hat der Bundesrat die hiesigen feindlichen Unternehmungen **unter amtliche Ueberwachung** genommen. Weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung.

3. Nachdem England und Frankreich jeden Handelsverkehr von diesen Ländern nach Deutschland und umgekehrt unter strenge Strafe gestellt hatten, sind durch den Bundesrat **Zahlungsverbote gegenüber England und Frankreich** sowie ihren Kolonien und ihren auswärtigen Besitzungen erlassen, auch die übrigen Vertragsverpflichtungen gegenüber diesen Gebieten bis auf weiteres gestundet worden.

4. Die französische Regierung hat deutsche Waren, die auf französischem Boden als **Ein- und Durchfuhrgüter** noch nicht in den freien Verkehr übergegangen waren, eingezogen, um sie für den Staatsschatz zu verkaufen. Die gleiche Maßregel haben nach Mitteilungen deutscher Firmen englische Zollbehörden getroffen. Als Gegenmaßregel hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, wonach die innerhalb Deutschland unter Zollaufsicht befindlichen französischen und britischen Waren vorläufig festgehalten und gegebenenfalls im Wege der Vergeltung zugunsten des Reiches eingezogen werden sollen.

5. Aehnliche Maßnahmen, wie die unter Nr. 2 bis 4 erwähnten, sollen nach privaten Nachrichten auch von **Rußland** getroffen worden sein, haben aber bisher noch nicht amtlich festgestellt werden können. Sollten sich diese Nachrichten bewahrheiten, so werden entsprechende Gegenmaßregeln auch Rußland gegenüber ergriffen werden.

Der Entscheidung entgegen.

Pariser Telegramme geben zu, daß eine **deutsche Offensive von außerordentlicher Energie in Nordfrankreich** aufgenommen wurde. Besonders bei Arras haben die Deutschen heftige Angriffe auf die Stellungen der Verbündeten gemacht, um einen Durchbruch herbeizuführen. Die Kämpfe an der Yser scheinen sich der Entscheidung zu nähern.

Die Einnahme **Ypern**s durch die deutschen Truppen steht **unmittelbar bevor.** Die Korrespondenten der englischen Blätter berichten übereinstimmend, daß Ypern gegenwärtig unter dem Feuer der deutschen Artillerie steht. In der „Times" heißt es: Die deutsche schwere Artillerie hat sich jetzt Ypern zum Ziele ausersehen. Die deutschen Granaten **hageln förmlich** in die Stadt. Im „Daily Chronicle" wird berichtet, daß die deutschen 28-Zentimeter- und 32-Zentimeter-Geschütze ihr Feuer auf Ypern eröffnet hätten. Die gestern morgen nördlich des Lysflusses von den Deutschen errungenen Vorteile wurden tags über **nicht blos energisch behauptet, sondern gegen Abend erheblich verstärkt.**

Die Lage in Galizien.

Wien, 11. Nov. Amtlich wird verlautbar, 11 Uhr mittags: Die Operationen auf dem **nordöstlichen** Kriegsschauplatz entwickeln sich **plangemäß** und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet **Mittelgaliziens** sind die Russen über die untere Wisloka, über Rzeszow und in dem Raume von Lisko vorgerückt. **Przemysl ist wieder eingeschlossen.** Am **Stryi** mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Englands Hohn auf die Menschlichkeit.

Frankfurt a. M., 9. November.

Von privater Seite wird der Frankfurter Zeitung der Brief eines verwundet in England liegenden deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stellen hervorgehoben seien: „Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, bin ich vielleicht schon tot, denn als Schwerkranker schreibe ich Euch. Neunzig Mann von uns sind durch die Franzosen gefangen genommen, die uns sehr anständig behandelten, und die Verwundeten sehr zart verbunden und uns überhaupt als Menschen angesehen haben. Durch die aller Menschlichkeit hohnsprechende Härte der Engländer wurden aber viele von uns so krank, daß schon viele gestorben sind. Die Engländer, denen wir dann überliefert wurden, haben uns auf die gemeinste Weise behandelt. Dicht zusammengepfercht, standen wir im Eisenbahnwaggon. Ein Kamerad, der Englisch sprach und gegen die Behandlung protestierte, wurde in Ketten gelegt und von uns getrennt. Wir haben ihn nie wieder gesehen. nährend der Zeit der Ueberführung nach London-Richmond, dem jetzigen Lager, haben wir 31 Stunden nichts zu essen oder trinken erhalten, obgleich wir oft darum baten. In den überfüllten Waggons wurden viele krank, und die anderen stürzten später über ein schmutziges Wasserfaß her, nur um zu trinken. Mancher hat sich da den Tod geholt. Obgleich in der Nähe des Gefangenenlagers eine große außer Betrieb befindliche Fabrik sich befindet, müssen wir in Zelten während der kalten Nächte auf faulem Stroh schlafen. Schon in der

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 17

Wie kam er hierher? Er legte die Hand an die Stirn. Er fand sich nicht hindurch. Vor seinen Augen waren lauter bunte, häßliche Bilder, die sich übereinander schoben, so oft er eins festzuhalten glaubte. Er bohrte die Finger in die schmerzenden Augen und dachte angestrengt nach.

Jetzt entsann er sich deutlich.

Der Müller — der Musketaller — die Karten — und sein Schlaf — so war die Reihenfolge.

Seine Hand fuhr nach dem Platz, an welchem gestern die Tasche mit den neun neuen Hunderten geruht hatte. Sie war nicht mehr da.

In Todesangst durchsuchte er jeden Winkel der Stube. Vierhundert Mark waren verloren gewesen, aber die anderen, wo waren sie hin? Und er suchte in wilder Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe, aber er fand sie nicht. Da stürzte er mit zitternden Knieen in das Nebenzimmer, aus dem immer noch das helle Klappern tönte.

Eine alte, gebückte Frau in vielfach geflicktem Rock stand am Tisch und spülte die Morgenschüsseln.

„Wo ist der Müller?" fragt Klaus Wiedental atemlos, „ich will mein Geld wieder haben und die Brieftasche, in der mein Paß und andere wichtige Papiere enthalten waren."

Sie wandte kaum den Kopf nach ihm.

„Furt ist er. Seit vierzehn Tagen verreist. Und eben so lang müssen der Herr noch warten, daß er wieder kummt."

„Das lügst Du, Weib!" schreit Wiedental empört und schüttelt sie hin und her.

„Der Herr soll anständig sein. Sunst laß ich ihn arretieren!"

Er ließ sie nicht los.

„Erst die Wahrheit, Hexe."

Mit blitzschneller Bewegung senkt sie den grauen Kopf auf seine Hand und gräbt ihre spitzen Zähne tief in das junge, feste Fleisch.

Er stößt einen leisen Wehschrei aus und gibt sie frei. Sie lacht über ihren schnellen Sieg und ihre kleinen Augen funkeln verächtlich.

„Genug, daß ich dem Landstreicher 's Nachtquartier gegunnt hab, itzt verbiet ich ihm's Haus."

„Ich will mein Geld wieder haben, hörst Du!" keucht Wiedental, seiner Sinne nicht mehr mächtig „Ich schlage Dich tot, wenn Du nicht sofort den Müller rufst."

„So geh duch aufs Gericht, Du hergelaufener Lausbub, wenns meinst, daß Du in Deinem guten Recht bist. Nachher erzähl ich den Herrn eine Geschichte von Dir, Du Falschspieler, elender. Und nun pack Dich vum Hof, sunst hetz ich die Hund' auf Dich."

Er taumelt in die graue, unsaubere Stube zurück, in der er geschlafen hat.

„Landstreicher" hat sie ihn genannt, „Falschspieler." Es wäre zum Tränen lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre. Was nun? Soll er sich in das lustige Flüßchen stürzen, dort am Wehr, wo das Wasser künstlich gestaut wird?

Es ist trotzdem dazu lange nicht tief genug.

Aber die Pistole ist doch noch da. Die kleine, leichte, mit der er zu Hause vom Dach des Gartentempels die Sperlinge geschossen hat. Er schüttelt den Kopf Das geht auch nicht. Um die zu haben, muß er in die Stadt zurück. Das kann er nicht. Er hat ja kein Geld, um seine Wirtin, den Schneider und all die andern zu bezahlen.

Ein anderer Gedanke blitzt in seinem gemarterten Hirn auf. Wenn er die goldene Uhr, das kostbare Erbstück des toten Vaters, in der nächsten Stadt versetzte. Dann kann er sich eine neue Pistole kaufen. Die ist zwar nicht beim Spatzenschießen ausprobiert, aber so sicher, daß er das eine große Ziel damit trifft, wird er auch ohne das zielen können. Er fährt mit der Hand in die Tasche, um die Uhr heraus zu nehmen. Die Tasche ist leer, die Uhr verschwunden. Nur der kleine, goldene Sicherheitshaken hängt in dem Knopfloch der Weste. So muß er denn das Leben weiter schleppen. Es gibt zwar noch genug andere Arten, um sich aus der Welt zu schaffen. Draußen in der Buchener Heide stehen so viel alte, feste Bäume, die ihn wohl tragen würden. Aber das kann er nicht. Er hat ein unsagbares Grauen davor.

Stumpf starrt er vor sich nieder.

Wenn er zu Hauptmann von Wegeleben ginge und ihn um das Geld bitten würde? Oder zu Leutnant von Tarenberg?

Dann packt ihn brennende Scham.

Nur das nicht. Sie sollen ihn nicht im Elend sehen, nicht über das leichtsinnige Blut flüstern können und den Namen seiner Mutter dabei nennen. Sie sollen denken, daß er irgendwo auf dem Grund des Wassers seinen Schmerz über die Zurückweisung ausschliefe. Ja — ja — das wird das beste sein.

Was hat die alte Hexe doch vorher für ein Wort gebraucht? Es hat ihn angewidert und sein Blut in Wallung gebracht. Nun liegt es plötzlich mit tröstlichem, vertrauten Klang in seinen Ohren.

„Landstreicher."

Warum auch nicht? Vielleicht findet er auf der unendlichen Reise, die ohne Ziel beginnen wird, das Glück. — — — —

Daheim, wo Klaus Wiedental das Licht der Welt erblickte, sitzen sich im hellem Stübchen zwei Frauen gegenüber. Sie schauen die schnurgerade Chaussee mit den steifen Pappelbäumen herunter, die Klaus kommen muß, wenn er wieder heimkehrt. Die Zeit ist längst da. Die junge hebt die feine Stickerei, die sie einen Augenblick im Schoß ruhen ließ, empor und stichelt eifrig weiter. Die alte, weißhaarige Frau, die ihn geboren hat, kann nicht arbeiten. Die Tränen verdunkeln ihren Blick. Sie wartet seit acht Tagen auf ihren Sohn, voller Schmerzen und Gebet. Und sie wird noch länger warten — bis ihre Augen brechen — denn Landstreicher verlieren mit der Zeit — das Heimatsgefühl.

5. Kapitel.

Der letzte Tag im September. Leutnant von Tarenberg hat sich seinen Fuchs satteln lassen, um in die Buchener Heide zu reiten. Er muß ein paar Stunden ganz allein mit sich sein. Das brennende Verlangen, in einem Raum zu weilen, der weder Grenze noch Scheidewand kennt, treibt ihn hinaus. Er reitet bei der Schmiede und den schiefen Katen der Armenhäusler vorbei und nimmt darnach den Richtweg über das Moor. Spärliche Grashalme wachsen auf dem stumpfen Braunschwarz des Bodens, den die sommerliche Dürre nahezu ausgetrocknet hat. Rechts und links neben ihm, an den Grabenrändern, welche die Wiesen einfassen, nicken auf schlanken Stengeln schneeweiße Federblumen.

Der leichte Wind trägt den Duft des Heus von dort zu ihm herüber. In unzähligen Puppen ist es aufgebaut und die Sonnenstrahlen füllen das nüchterne Graugrün mit mattem Glanz.

Tarenbergs Rechte zittert nervös über dem Zügel. Er, der das Versteckspiel und die Lüge immer so tief verabscheut hat, muß nun ein ganzes Leben hindurch — um der dunklen Episode der Mutter halber — heucheln. — Muß er das wirklich? Darf ein in Verzweiflung und innerlicher Zerschlagenheit gegebenes Ehrenwort zwingender und bindender werden, als der Wunsch nach Wahrhaftigkeit?

Wenn er zu Adda von Wachenhusen gehen und ihr leise und zart davon sprechen dürfte — wenn er den Wehschrei, der durch die heutigen Zeilen der Schwester hindurch klang, mit dem Jubelruf: „Komm, ich will Dich schützen und Deiner innerlichen Verzagtheit aufhelfen," erstickte, wäre das nicht tausendmal ehrenhafter, als das verbissene trotzige Schweigen, an dem vielleicht ein Menschenleben zugrunde gehen würde. Und dennoch — es durfte nicht sein.

„Wer sein Wort bricht, ist ein Schuft. Ein solcher aber ist nicht wert, des Königs Rock zu tragen," hatte vor einigen Jahren Jürgen von Wachenhusen gesagt. Und es war keiner unter ihnen gewesen, der eine andere Meinung gehabt hätte, auch er nicht. Er entsann sich des Vorfalls, auf den jener Ausspruch Bezug hatte, genau. 220,17

ersten Woche starben einige Leute, jetzt aber mehren sich die Sterbefälle von Tag zu Tag. In der **letzten Woche starben allein 46 Mann**, die sämtlich an Lungenentzündung und Unterleibskrankheiten zugrunde gegangen sind. Das Essen ist fast ein Hundefutter und höchst selten überhaupt gar gekocht und häufig in geradezu ungenießbarem Zustande. Die Bewachungsmannschaft ist aus den rohesten und gemeinsten Elementen zusammengesetzt und Kolbenstöße sowie Fußtritte sind an der Tagesordnung. Wir sind bereits so matt, daß wir uns über die Behandlung usw. gar nicht mehr aufregen. Als einer der Gefangenen nach erneuten Fußtritten die Geduld verlor und seinen **Peiniger niederschlug**, wurde er sofort abgeführt und erschossen, um als abschreckendes Beispiel zu dienen, wie es später in einer Bekanntmachung hieß. **Wenn es einen Gott gibt, wird er es den Engländern mit Zinsen heimzahlen.** Dafür werden unsere Brüder schon sorgen, wenn sie unsere Leiden erfahren. Ich schreibe dieses, damit es in den deutschen Zeitungen veröffentlicht wird. Der lange Brief hat mir viel Mühe und Anstrengung gekostet und den Rest meiner Kräfte erschöpft. Ihr wißt jetzt wenigstens, wie wir behandelt werden und was diejenigen erwartet, die das Unglück haben, in englische Gefangenschaft zu geraten. Tausendmal **lieber auf dem Schlachtfelde fallen** inmitten der Kameraden, als **solch ein Schicksal!**"

Die rechtswidrige Behandlung von Deutschen.

Die Regierungen **Englands, Frankreichs und Rußlands** haben zunächst so gut wie sämtlichen, bei Ausbruch des Krieges in ihren Ländern befindlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise versagt; die in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der drei Mächte sind darauf in gleicher Weise behandelt worden. Inzwischen haben sich diese Mächte bereit erklärt, die **deutschen Frauen** und die nicht als wehrfähig angesehenen männlichen Deutschen ungehindert abreisen zu lassen, während die die Wehrfähigen nach wie vor zurückhalten; infolgedessen wird auch in Deutschland den in entsprechendem Alter stehenden Angehörigen der drei Mächte die Abreise nicht gestattet.

Die in England und Frankreich zurückgehaltenen wehrfähigen Deutschen sind anfangs in nicht unerheblicher Anzahl und in letzter Zeit fast ausnahmslos festgenommen worden und werden als Kriegsgefangene behandelt, während in Deutschland bisher nur verdächtige feindliche Staatsangehörige festgenommen wurden. Nunmehr haben die wehrfähigen **Engländer in Deutschland** das gleiche Schicksal erfahren, nachdem die britische Regierung der Aufforderung, die deutschen Wehrfähigen innerhalb einer bestimmten Frist zu entlassen, nicht entsprochen hatte. Die französische Regierung ist gleichfalls zu einer Erklärung über die Behandlung der wehrfähigen Deutschen aufgefordert worden; von ihrer Antwort wird die weitere Behandlung der wehrfähigen Franzosen in Deutschland abhängen. Die wehrfähigen Deutschen in Rußland sind zum großen Teil nach den östlichen Gouvernements verschickt worden, sollen sich aber dort im wesentlichen auf freiem Fuße befinden; nach dem Ergebnis der hierüber angestellten Ermittlungen werden sich die **Gegenmaßregeln** richten, die etwa gegenüber den wehrfähigen Russen in Deutschland zu treffen sind.

Nach zuverlässigen Nachrichten werden die Deutschen im feindlichen Ausland, abgesehen von der Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit, zum Teil einwandfrei, zum Teil aber mit unnötiger Härte, **ja geradezu unwürdig behandelt.** Auf Ansuchen der deutschen Regierung sind die mit dem Schutz der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern beauftragten diplomatischen und konsularischen Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika mit der Untersuchung dieser Mißstände betraut worden; gegebenenfalls würden sie mit größtem Nachdruck sofortige Abhilfe verlangen. Sollte dieser Weg nicht zum Ziele führen, so würden auch die feindlichen Ausländer in Deutschland strenger behandelt werden müssen. Dabei würde allerdings nicht ein Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige eröffnet werden können; wohl aber würde Deutschland es sich vorbehalten, seinerzeit die feindlichen Regierungen und Organe für das, was sie gegen unsere Angehörigen gesündigt haben, zur Verantwortung zu ziehen.

Diese halbamtlichen Mitteilungen werden im Volke mit Genugtuung begrüßt werden. „Auge um Auge, Zahn um Zahn" ist in der Tat die einzige Losung, nach der wir uns jetzt in Deutschland unseren Feinden gegenüber richten dürfen.

Fünf Millionen Franks Strafe für Brüssel.

Der Brüsseler Berichterstatter der Voss. Ztg. berichtet seinem Blatte aus Brüssel: Nach der Entfernung des Bürgermeisters Max, der sich in der Festung Glatz befindet, wurde die Polizeigewalt in Brüssel den fünf verbliebenen Schöffen übertragen. Es ging auch im Anfang alles gut und ohne Schwierigkeiten, bis die deutsche Militärbehörde verlangte, daß energische Maßregeln gegen die ergriffen werde, die verbotene Blätter in Brüssel und den Vorstädten feilbielten. Es waren dies namentlich die in Antwerpen gedruckten beiden Zeitungen Le Matin und Le Metropole und das Genter Blatt La Flandre liberale. Als unsere Truppen Antwerpen und Gent besetzt hatten, war es natürlich mit der Herrlichkeit dieser Zeitungen vorbei und sie konnten nicht mehr verkauft werden. Dafür aber wurden in den Straßen der Stadt durch Vervielfältigungsmaschinen hergestellte Blättchen feilgeboten, die Auszüge aus französischen und englischen Blättern brachten, natürlich gespickt mit Tartarennachrichten waren. Um diesem Unfug zu steuern, waren einige deutsche Kriminalbeamte mit dem Auftrag, sämtliche Verkäufer zu verhaften, ausgeschickt worden. Als sie vor einigen Tagen vor der Börse einige Verkäufer festnehmen wollten, wurden sie von der Menge insultiert und unter Mitwirkung zweier Brüsseler Polizisten tätlich angegriffen. Einige Zeitungsverkäufer wurden sogar von dem einen Polizisten befreit. Es war also zu einer

regelrechten Revolte

unter Anführung eines uniformierten Polizisten gekommen, die dem Publikum riesigen Spaß machte. Die beiden Polizisten sind zu fünf und drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, und um der Stadt zu beweisen, daß unsere Militärverwaltung sich ein derartiges Auflehnen von Polizeiorganen nicht ungestraft bieten lassen kann, ist der Stadt eine Strafkontribution von 5 Millionen Franken auferlegt worden, die bis zum 10. November beglichen sein muß. Außerdem wurde sämtlichen Brüsseler Polizisten die Schußwaffe abgenommen und ihnen anempfohlen, von heute ab die deutschen Offiziere zu grüßen. Schon seit längerer Zeit hat sich der Militärgouverneur genötigt gesehen, den Wachtpatrouillen deutsche Soldaten als Deckung mitzugeben. Daß diese Ereignisse das Verhältnis der Stadtverwaltung zu den deutschen Behörden nicht bessern werden, versteht sich von selbst, und es ist auch der Brüsseler Stadtverwaltung angedroht worden, daß sie ihres Amtes entsetzt wird, wenn sich nochmal das geringste ereignet. Die Stadt Brüssel hat alle Ursache, der deutschen Verwaltung dankbar zu sein, denn sie hat wiederholt in der weitgehendsten Weise eingegriffen, um die Bevölkerung zu ernähren und um den Verkehr und die öffentlichen Dienste aufrecht zu erhalten. Sie hat der Stadt z. B. aus den Militärvorräten in Löwen 10 000 Sack Getreide und 2500 Sack Mehl zur Verfügung gestellt und erst in den letzten Tagen sich bereit erklärt, 10 000 Tonnen Getreide aus den Antwerpener Vorräten herzugeben, damit einer Hungersnot vorgebeut werde. Außerdem hat das Gouvernement 10 000 Tonnen Kohlen für die Gas- und Elektrizitätswerke gegeben und die Kleinbahnen und Kanäle in Stand setzen lassen, damit Kohlen und Nahrungsmittel aus den Industriegegenden und aus Holland herbeigeschafft werden können. Um aber das Maß des Wohlwollens voll zu machen, hat das Gouvernement das ausdrückliche Versprechen gegeben, daß alle Nahrungsmittel, die von dem unter dem Patronat des amerikanischen und spanischen Gesandten stehenden Komitee angekauft werden, nicht requiriert werden dürfen.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 11. Nov. Wahrsagen ist keine Vorspiegelung falscher Tatsachen, daher ist eine Verurteilung wegen Betruges infolge von Wahrsagen ausgeschlossen. So entschied die hiesige Strafkammer. Ein junges Mädchen hatte ein Panoptikum in der Rüttstraße besucht und sich gegen Bezahlung von 1 Mark aus den Handlinien die Zukunft zeigen lassen. Das besorgte der Geschäftsführer Arnold Zöppner, der dem Mädchen allerlei Unangenehmes für die Zukunft in Aussicht stellte. Die Voraussagen des Geschäftsführers hatten auf das Mädchen einen solchen Einfluß, daß es trübsinnig wurde und die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen werden mußte. Vor dem Schöffengericht war Zöppner zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Hiergegen wurde sowohl von der Amtsanwaltschaft wie von dem Verurteilten Berufung eingelegt. Heute sprach die Strafkammer den Angeklagten frei mit der Begründung, daß die Voraussetzung des Betruges nicht gegeben sei. Eine Vorspiegelung sei ein Wahrsagen nicht. Die Voraussage sei nicht als die vom Gesetz verlangte Tatsache bei der Vorspiegelung anzusehen. Es müsse angenommen werden, daß jeder vernünftige Mensch sich durch solchen Unsinn nicht beeinflussen lasse. Eine Verurteilung wegen groben Unfugs konnte nicht erfolgen, weil die Sache schon verjährt war. Das Gericht übernahm die bis dahin entstandenen baren Auslagen auf die Staatskasse.

* **Schwerte,** 11. Nov. Der Höchstpreis für Kartoffeln, der nach der bisherigen Festsetzung des Magistrats für sämtliche Sorten 3,50 Mk. für den Zentner betrug, ist vom heutigen Tage für die besseren Sorten Speisekartoffeln auf 4 Mk., entsprechend der Preisfestsetzung angrenzender Industriegemeinden, erhöht worden.

* **Rees,** 11. Nov. Die in hiesiger Gegend heimische Tabak- und Zigarren-Industrie wird zurzeit derartig mit Lieferungsaufträgen überschüttet, daß die Fabriken kaum in der Lage sind, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Eine solche Inanspruchnahme hat man nie gekannt. Insbesondere ist die Nachfrage nach kleinen Packungen für Feldpostbriefe mit Zigarren und Tabak überaus groß; letztere werden in den Fabriken für die Postauflieferung fertig hergestellt.

* **Ohligs,** 11. Nov. Auf Veranlassung unserer nationalliberalen Landtagsabgeordneten hat die nationalliberale Partei für die Wahlkreise Lennep-Remscheid-Solingen und Mettmann eine Erkundungsstelle in Berlin eingerichtet, durch die über die im Felde befindlichen und zurzeit vermißten Angehörigen der genannten Wahlkreise Nachforschungen angestellt werden. Parteiangehörigkeit ist nicht Voraussetzung der Hilfeleistung.

* **Solingen,** 11. Nov. Der evangelische Pfarrer Kraft von hier, der auf besonderen Antrag nicht als Feldgeistlicher, sondern als gewöhnlicher Soldat ins Feld zog, um für das Vaterland zu kämpfen, ist als Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235 in den Kämpfen bei Ypern gefallen.

* **M.-Gladbach,** 11. Nov. Der Raubmörder Völker, der bekanntlich in Belgien zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und in M.-Gladbach noch abgeurteilt werden muß wegen des Mordes an der Haushälterin Elisabeth Marpe, soll vor einigen Tagen von Belgien aus in ein deutsches Zuchthaus eingeliefert worden sein.

* **Köln,** 11. Nov. Das Festkomitee des Kölner Karnevals hat unter Zustimmung des Bürgerausschusses zur Förderung des Rosenmontagszuges, beschlossen, dem Ernste der Zeit entsprechend für das Jahr 1915 keinerlei karnevalistische Veranstaltungen in Erscheinung treten zu lassen.

Vermischtes.

— **Karlsruhe,** 10. Nov. Auf Veranlassung der Reichsbankstelle Freiburg im Breisgau hat die dortige Staatsanwaltschaft auf Grund telegraphischer Anweisung des Oberreichsanwalts in Leipzig einen Mann wegen Landesverrats verhaftet, weil er deutsches Gold mit Aufgeld kaufte. Die Reichsbankstelle ist angewiesen worden, alle Persönlichkeiten, die Gold mit Aufgeld kaufen, einerlei ob sie mit diesem Golde Geschäfte machen oder es dem Feinde zuführen wollen, sofort der Staatsanwaltschaft anzuzeigen.

— **Rosendaal,** 11. Nov. Die Verluste der Belgier in den letzten Kämpfen sind durch Mitteilungen hier eingetroffener Flüchtlinge geradezu entsetzlich. Unter der Führung der französischen Offiziere machten sie widersinnige Basso-

Was Elsaß-Lothringen für seine Soldaten tut.

„Es ist nicht richtig, daß das Elsaß in diesen Tagen deutsch geworden wäre. Das Elsaß und große Teile von Lothringen sind immer deutsch gewesen, und nur übertreibender Chauvinismus auf beiden Seiten des Rheines hat das nicht wahr haben wollen."

Dr. Br. Weil in der soeben erschienenen Broschüre „Elsaß-Lothringen und der Krieg".

In Ingweiler, einem Flecken in Unter-Elsaß, wurden Mitte Oktober die deutschen Truppen auf dem Durchzug nach der Grenze von der Bevölkerung so mit Eßwaren und Liebesgaben überhäuft, daß die Soldaten gar nicht alles mitnehmen konnten. Tags darauf lief folgendes Anerkenungsschreiben ein:

„Manche von uns ließen, als unsere ostmärkischen Lande hinter uns lagen, die Köpfe wohl hängen und setzten eine traurige Miene auf. Liebe und Gegenliebe, so mögen sie gedacht haben, hörten mit dem Verlassen der heimatlichen Scholle auf, und die nächste Zukunft würde ihnen nur grausame Werke des Krieges bringen. — Die Kleingläubigen! Wie sehr sind sie eines andern belehrt worden! Auf unserer Fahrt durch die meisten deutschen Stämme sind wir einem Volk von Brüdern und Schwestern begegnet, überall empfingen wir die stärksten Beweise der Liebe: Speise und Trank für den viel begehrenden Soldatenmagen in Fülle, ermunternde Worte für die Zweifler an einem guten Erfolge. Unsere Meinung vom Elsaß war, wir gestehen es freimütig ein, keine gute bisher, wie ist sie in ihr Gegenteil umgewandelt! Diese Aenderung haben heute morgen die Bewohner Ihres Ortes mit einem Schlage in uns hervorgerufen. So viel Liebe und Anhänglichkeit haben wir während der ganzen Fahrt nicht erfahren. Es gibt nicht einen unter uns, den nicht die Liebeswerke Ihrer Gemeinde aufs tiefste gerührt hätten. Ich mache es mir zur Pflicht, Ihnen dies zu attestieren und im Namen aller meiner Kameraden der Gemeinde von ganzem Herzen zu danken. „Hoch das Elsaß!"

*

Die Kämpfe um Saarburg am 19. und 20. August sind noch in aller Erinnerung. Das erste bayrische Armeekorps hat dort einen glänzenden Sieg errungen und der Name der Stadt wird in den bayrischen Regimentsgeschichten neben dem Namen Wörth stehen. Allerdings hat die unheilvolle Kriegsnervosität auch manch böses Gerücht über das franzosenfreundliche Verhalten der Saarburger Bevölkerung hervorgerufen. Es ist deshalb von einigem Wert, hier festzustellen, daß am 25. September nach einstimmiger Bewilligung von 2500 Mark Liebesgaben der Saarburger Gemeinderat folgende energische Protestkundgebung beschloß:

„Der Gemeinderat erhebt energischen Einspruch gegen all die verleumderischen Zeitungsartikel, die über den Empfang der Franzosen in hiesiger Stadt in verschiedenen Zeitungen erschienen sind. Die hiesige Bevölkerung hat sich beim Einzug der französischen Truppen reserviert, korrekt und musterhaft benommen. Ueberhaupt weiß jeder vernünftige Mensch, was er von den verleumderischen und böswilligen Artikeln zu halten hat. Der Grund einer derartigen niederträchtigen Handlungsweise ist leicht zu erkennen."

*

In elsaß-lothringischen Blättern werden dutzendweise Dankschreiben der Truppenführer veröffentlicht, in welchen in warmen Worten der Hilfsbereitschaft und der guten Aufnahme seitens der Bevölkerung gedacht wurde.

In einem Dankschreiben des Generalmajors einer Bayrischen Landwehr-Brigade an die Stadt Colmar heißt es: „Im Verein mit der guten Aufnahme, die wir in Colmar gefunden haben, ist sie uns (die Liebesgabe) ein Beweis der freundlichen Gesinnung, welche die Einwohnerschaft uns Bayern entgegenbringt."

In einem Dankschreiben des Metzer Infanterie-Regiments 98 für Liebesgaben aus Metz heißt es u. a.: „Der Stadt Metz und ihrer lieben Bürgerschaft spricht das Regiment für dieses Zeichen der Anhänglichkeit und Fürsorge seinen innigsten Dank aus. Das Regiment hofft, nach weiterhin siegreichen Kämpfen in seine liebe Garnisonstadt, deren Namen es mit Stolz trägt, zurückzukehren und die bisherigen guten Beziehungen zur Bürgerschaft wieder aufnehmen und weiter pflegen zu können."

Aehnliche Dankschreiben, die das gute Verhältnis zwischen Militärbehörde und Zivilbehörde kennzeichnen, sind schon häufig in unserm Blatte vermerkt worden.

*

Um die Liebestätigkeit anzuspornen, hatte die „Frankf. Zeitung" einen Feldpostbrief veröffentlicht, in welchem von „vergessenen Regimentern aus Elsaß-Lothringen" die Rede war. Das wäre ja weiter nicht verwunderlich, da bekanntlich in Elsaß-Lothringen jeder größere Ort einige Regimenter in Garnison hat. Postwendend beschwerten sich die betreffenden Orte bei der „Frankf. Zeitung" und verlangten Genugtuung. Hagenau, Saarburg, Forbach, St. Avold, Mörchingen, Weißenburg usw., alle wollten beweisen, wieviel sie für „ihre Regimenter" getan hatten.

Der Vorsitzende des Ortskomitees vom Roten Kreuz Weißenburg schrieb z. B.:

„Auch das Regiment 60 in Weißenburg gehört nicht zu den „vergessenen Regimentern". Es hat seit Beginn des Feldzuges schon 44 Kisten mit Liebesgaben erhalten und wiederholt dankend den Empfang bestätigt. Außerdem hat die Stadt Weißenburg 5000 Mark zur Beschaffung warmen Unterzeuges für unsere Sechziger bewilligt, die in der Sitzung anwesenden 17 Gemeinderatsmitglieder zeichneten sofort noch persönlich den Betrag von 1050 Mark, und die Bürgerschaft hat durch eine Geldsammlung ungefähr noch ebensoviel zu demselben Zwecke aufgebracht. Der unvorsichtige Feldpostbriefschreiber hat viel Mißmut erregt und allgemeine Verurteilung gefunden. Er scheint weder elsässische Garnisonen zu kennen, noch das gute Verhältnis, das zwischen Bürgern und Soldaten darin herrscht."

*

Die „vergessenen" Regimenter veranlaßten die Zeitungen zu energischem Protest. So schrieb z. B. der „Elsässer":

Fast jeder Tag bringt ein Dankschreiben von Truppen, die liebevoll verpflegt oder mit Liebesgaben bedacht wurden, an irgend ein Städtchen unseres Landes. So liegen uns heute wieder vor:

Ein Brief der . . . Ersatz-Batterie an die Gemeinde Hönheim für ausgezeichnete Verpflegung. Warme Dankschreiben für Liebesgaben der . . . Trainabteilung an die Stadt Forbach, des Feldartillerie-Regiments . . . an die Stadt St. Avold, des Fuß-Artillerie-Regiments . . . an das Rote Kreuz in Diedenhofen, einer Kompagnie der . . . an die Colmarer für 500 Zigarren. Endlich bedanken sich die . . . bei den Bürgern von St. Avold, Karlingen, Spittel, Merlenbach für reichliche Sendungen nützlicher Gegenstände.

An die Stadt Hochfelden, besonders an das dortige Lazarettpersonal wenden sich eine Reihe von dort verpflegten verwundeten Kriegsteilnehmern mit „herzlichem Dank für die unerhoffte, gute, freundliche Aufnahme von seiten der Elsässer."

General von Eberhardt richtet sich selber im Namen seines Armeekorps durch Vermittlung des Kreisdirektors, des Grafen Bissingen an die Einwohner des Kreises Weißenburg mit warmem Dank für Liebesgaben.

Den Saarburger Bürgern dankt das dortige Inf.-Regt. . . . ebenfalls für Liebesgaben.

Von „vergessenen Regimentern" soll keiner mehr faseln!

*

In den französisch sprechenden Teilen Lothringens war die Opferfreudigkeit nicht minder groß. Gerade in der Gegend von Metz und Diedenhofen ist die Bevölkerung in dieser Beziehung über alles Lob erhaben.

Die Stadt Metz selbst — Bürgermeister Foret stammt aus einheimischer Familie — läßt sich von keiner deutschen Stadt an Kriegs-Liebestätigkeit übertreffen. Das ist die Stadt ihrem Rufe „Metz la Charitable", Metz, die Mildtätige, schuldig.

Als Mitte September bayrische Truppen ermüdet und abgespannt, durch die Stadt zogen, war ein wahres Wettrennen im Liebesdienst zu beobachten. Die Läden buchstäblich geplündert, Bäcker, Metzger, Wurstler bis zum letzten ausverkauft.

Kufeke
Bei Brechdurchfall, Diarrhöe und Darmkatarrh
die unübertroffene, verdauungsregelnde, oft einzig bekömmliche Nahrung.
Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt für Erwachsene u. Kinder.

nettangriffe auf die deutschen Linien, wobei sie fürchterlich unter dem italienischen Artilleriefeuer zu leiden hatten.

— **Rom,** 11. Nov. Das italienische nationalistische Hetzblatt „Idea Nazionale" hat vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, daß sich bei den aufständischen Arabern im Innern von Tripolitanien deutsche Offiziere befänden. Da die Nachricht von allen größeren italienischen Blättern übernommen worden ist, so hat die deutsche Gesandtschaft in Rom durch die Agenzia Stefani eine Richtigstellung verbreiten lassen.

— **Christiania,** 10. Nov. In Christiansund sind bei einem aus Rußland zurückkehrenden norwegischen Schiffskapitän die schwarzen Pocken konstatiert worden. Die Stadt hat sofort die nötigen Gegenmaßnahmen getroffen. Außerdem herrscht in Christiansund eine ziemlich um sich greifende Typhusepidemie, deren Entstehungsherd unbekannt ist.

— **Christiania,** 10. Nov. Dem Pariser „Matin" wird telegraphiert: Man beschäftigt sich viel mit dem Auftreten Kaiser Wilhelms während seines Aufenthalts in Belgien und Nordfrankreich. Der Kaiser benutzte ein graues Automobil. Er trug die feldgraue Uniform und teilte hauptsächlich an Soldaten, die sich in den Kämpfen gegen die Engländer ausgezeichnet hatten, Eiserne Kreuze aus. Herzog Albrecht von Württemberg begleitete ihn.

— **Rom,** 10. Nov. Der Papst richtete an den Erzbischof von Antivari, Debrozie, einen Brief, worin er ihm die Gefangenen in seiner Diözese ans Herz legt und sagt: Seit der Uebernahme des Pontifikats beschäftigt sich der Papst nach seinen Kräften damit, irgend ein Heilmittel gegen die Unzuträglichkeiten des schrecklichen Krieges zu finden. Er erinnert an den Brief an Kardinal Hartmann in derselben Angelegenheit und empfiehlt dem Erzbischof, den Gefangenen in seiner Diözese durch größtes Wohlwollen zu helfen, besonders den Verwundeten und Kranken und schließt: Zweifelt nicht, daß die königliche Regierung sich gütig und milde gegen die Gefangenen verhalten wird, wenn sich die Tätigkeit mit derjenigen der Regierung vereinigen läßt. Dann wird jeder Notwendigkeit besser Rechnung getragen werden können.

Grüße an die Frauen.

Eingedenk der Heimat und der Lieben daheim senden tapfere Artilleristen ihre wohlgemeinten Grüße poetischer Form:

Euch, ihr lieben Mädchen und Frauen,
Aus Westfalens schönsten Gauen,
Senden wir, Euer in Liebe gedacht,
Innige Grüße hier von der Wacht.

Mußten längst ja von Euch scheiden;
Trennung macht die Herzen schwer,
Doch auch wieder stolz und kühn,
Hoffend auf ein Wiedersehn.

Nicht mehr lange wird es dauern,
Daß die Feinde uns umlauern,
Deutschlands ausgesandte Streiter,
Kämpfen froh und tapfer weiter.

Einig mit der Infanterie
Kämpfen wir, die Artillerie.
Will der Feind nicht Achtung zollen,
Fangen Mörser an zu grollen.

Geben aus dem ehernen Mund,
Eine kräftige Sprache kund.
Unsre Feinde sollen wissen,
Daß sie Ränke büßen müssen.

Heute Morgen frohe Kunde
Machte bei uns schnell die Runde.
Bei dem Sturm der letzten Nacht
2300 Engländer gefangen gemacht.

Lebt nun wohl — auf Wiedersehn,
Wenn der Friede wird erstehn,
Kommen freudig wir nach Haus
Und zieh'n dann den Feldgrauen aus.

Unteroffizier Reckefuß-Castrop, Gefr. C. Kropla-Rauxel, Gefr. A. Vollgold-Dortmund, Gefr. A. Schulte-Castrop, Gefr. W. Bernecker-Dortmund, Gefr. A. Westphal-Wambel, Gefr. Joh. Koslowski-Bodelschwingh, Gefr. H. Francois-Düsseldorf, Obergefr. C. Lenz-Barmen. 2. Geschützbedienung, 1. Batterie Ref.-Fuß-Art.-Reg. Nr. 7, 16. Ref.-Armee-Korps.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 12. November.

Holländische Goldhändler an der Arbeit

Wie uns mitgeteilt wird, sind holländische Gemüsehändler dabei beobachtet worden, wie sie im Industriebezirk in Wirtschaften **Zehn- und Zwanzig-Markstücke aufkauften.** Wir nehmen zugunsten der Personen, die sich die Goldstücke abschwätzen ließen, einstweilen an, daß es ihnen nicht bekannt gewesen ist, daß das Gold durch diese im Solde Englands stehenden Händler nach dem Auslande geschleppt wird, um dadurch Deutschlands Finanzkraft zu schädigen. Es ist erwiesen, daß die Händler in Holland ihre Zentrale haben, wo das angekaufte Gold von Mittelspersonen der Engländer gesammelt wird. **Es muß eine traurige Sorte von deutschen Patrioten sein,** die wegen einiger Groschen Verdienst unseren schlimmsten Feinden in die Taschen arbeitet und ihnen behilflich ist, unser Vaterland zu schädigen. Wenn ein solcher Patron mit seinem schmutzigen Ansinnen an Euch herantritt, dann übergebt ihn dem ersten besten Schutzmann! Wer Augenzeuge ist, wie sich in Wirtschaften oder auf öffentlichen Plätzen jemand soweit vergißt und auf den Goldhandel eingehen will, der mache ihm das Verächtliche seiner Handlungsweise und seine vaterlandslose Gesinnung klar und sage ihm derbe die Wahrheit! Das Gold gehört während der Kriegszeit in die Kassen der Reichsbank oder der Post und der Sparkassen, die es dann wieder der Reichsbank zuführen. Unsere Heeresverwaltung braucht das Gold zur Bestreitung alles dessen, was **unsere Truppen im Felde** nötig haben, und unser Reichsschatzamt braucht das Gold, um wieder **neue Banknoten** ausgeben zu können, da gesetzlich **jeweils der dritte Teil** der neu ausgegebenen Banknoten **in gemünztem Golde hinterlegt** werden muß. Wer deshalb der Reichskasse ein Zwanzig-Markstück **zum Umwechseln** gibt, nützt dem Vaterlande 60 Mark; wer ein Goldstück an die ausländischen Händler verkauft, schädigt sein Vaterland um 60 Mark, in derselben Zeit, wo tausende unserer **Krieger auf den Schlachtfeldern** den Opfertod für ihr Vaterland sterben und vier Millionen deutscher Soldaten für ihr Vaterland dem Tode ins Auge sehen!

* **Aus den amtlichen Verlustlisten 70—71.** Gefreiter der Reserve Gustav Fasche aus Castrop, bisher vermißt, 3.9. 19 Feldlaz. Nr. 8, Hornu Belgien, gestorben. Musketier Josef Pieper aus Castrop, gefallen. Reservist Fritz Klotz aus Castrop, leicht verwundet. Gefreiter der Reserve August Riedel aus Börnig, leicht verwundet.

* **Jagdverbot.** Im Bereiche des 7. Armeekorps wird gemäß einer Verordnung des kommandierenden Generals den Angehörigen feindlicher Staaten die Ausübung der Jagd untersagt.

* **Bisher 286 Philologen gefallen.** Im Deutschen Philologenblatt, das wöchentlich erscheint, findet sich regelmäßig eine Zusammenstellung der im Felde gefallenen Philologen aus den norddeutschen Staaten mit Einschluß des Großherzogtums Hessen. Bis jetzt sind insgesamt als gefallen gemeldet: 9 Direktoren, 15 Professoren, 183 Oberlehrer und 79 wissenschaftliche Hilfslehrer und Kandidaten des höheren Lehramts zusammen 286 Philologen.

* **Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes?** Diese in der jüngsten Zeit öfter erörterte Frage ist nicht neu. In den achtziger Jahren ist hierüber vom Militärkabinett eine amtliche Auskunft erbeten worden. Der Bescheid ging damals dahin, daß Seine Majestät eine Entscheidung darüber nicht getroffen habe. Aus der Stiftungsurkunde lassen sich die Zweifel nicht lösen. Das Eiserne Kreuz geht im Rang dem Roten Adlerorden vor. (Bei diesem heißen die Besitzer der vierten Klasse „Inhaber", die übrigen „Ritter".)

Vom Kriegsschauplatz.

Heldenhafter Untergang der „Emden" Kreuzer „Königsberg" blockiert.

Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung wurde S. M. S. „Emden" am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sidney" angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden" durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg" im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika) 6 Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer Chatham durch Versenkung eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung des Schiffes scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
von Behncke.

Niederlage der Russen bei Czernowitz.

Budapest, 11. Nov. Verschiedene Umstände ließen unsere Heeresleitung darauf schließen, daß die Russen in der Bukowina einen neuen Angriff, insbesondere auf Czernowitz, planten. Um dieses Vorgehen zu vereiteln, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, die zu einem glänzenden Erfolge führten. Unsere Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth und fielen den Russen in die Flanke. Völlig überrascht von dem Angriff, leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Anschein nach einzige freie Linie an. Sie gerieten jedoch in den Schußbereich unserer Geschütze, die **furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen** anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckten förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen genommen. In Galizien ist es gestern zwischen Rzonow und Jablonow zu einem Zusammenstoße mit russischen Abteilungen gekommen. Die Russen wurden in die Flucht getrieben.

Frankreich schießt Montenegro 30 Millionen Franken vor.

Wien, 11. Nov. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Ragusa: Einer Meldung aus Cetinje zufolge hat Frankreich Montenegro einen Vorschuß von 30 Millionen Franken bewilligt. Das Geld ist in einer Goldsendung über Antivari eingelaufen.

Die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 11. Nov. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat beschlossen, die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe bezw. deren Zinsscheine zum jeweiligen Wechseldiskontsatz bis zur Höhe von 75 Prozent des Nennwertes zu beleihen. Die Vergünstigung hinsichtlich des Zinssatzes bleibt mindestens ein Jahr vom letzten Auszahlungstermin an gerechnet in Geltung.

Die englische Rekrutierung.

London, 11. Nov. Das Reutersche Bureau meldet vom 10. November: Die Teilnahme der Reservetruppen an dem Lordmayorumzug belebte die Rekrutierung. Das Kriegsamt beschloß, die Rekrutierung durch Erhöhung der Versorgungsgelder für die Familien der im Kriege Gefallenen und Verwundeten zu fördern. Das Minimum beträgt ein Pfund pro Woche für eine Familie von fünf Köpfen. Dies gilt auch für den Fall, daß Soldaten und Marinemannschaften innerhalb von fünf Jahren nach Beendigung des Krieges sterben.

Verfolgung aufrührerischer Blätter.

London, 11. Nov. Die „Times" melden aus Dublin, daß die irische Regierung die Verfolgung der aufrührerischen Blätter in Erwägung ziehe, von denen drei gegen den Eintritt in das Heer und in die Flotte agitieren.

Zum Fall Tsingtaus.
Schwere Verluste der Japaner.

Berlin, 11. Nov. Die Kriegszeitung des „Berl. Lokalanz." schreibt: Eine vom Reuterschen Bureau aus Tokio verbreitete Schilderung der unerhörten Anstrengungen und der zahllosen Todesopfer, die die Japaner bringen mußten, um Tsingtau einzunehmen, läßt den Ruhm der kleinen Garnison noch glänzender erscheinen. Die japanischen Genietruppen hatten hunderte von Toten, ehe es ihnen gelang, das Pulvermagazin des Feindes in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von dem Kugelregen aus den Maschinengewehren reihenweise niedergemäht, bevor sie die Brustwehr erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf den hartnäckigen Widerstand der Deutschen und besonders auf das nächtliche Gefecht im Mondschein nach der Erstürmung des Moltkeforts hin. Die Kämpfe waren so schwer, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Gefecht abzubrechen, um den allzu mörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

Japanisches Torpedoboot gesunken.

Tokio, 11. Nov. (Nicht amtlich. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Tsingtau beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

China und Amerika gegen Japan.

Rom, 11. Nov. Der „Newyork Herald" meldet, in Peking erachte man ein **chinesisches Ultimatum an Japan** als bevorstehend. Weiter wird berichtet, daß 18 Mitglieder des amerikanischen Senats eine Tagesordnung eingebracht haben, durch die der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, gegen eine weitere japanische Invasion im Stillen Ozean Einspruch zu erheben.

Mailand, 11. Nov. „Lombardia" meldet: China hat die **allgemeine Mobilisierung** angeordnet. Die Konsulate der chinesischen Republik in Italien geben bereits allgemein Einberufungsbefehle an die chinesischen Staatsangehörigen aus.

Kitchener braucht noch 800 000 Mann.

Berlin, 11. Nov. Die englische Presse, so heißt es in einem Rotterdamschen Telegramm des „Lokalanz.", rührt wieder die Werbetrommel. Kitchener brauche noch 800 000 Mann, um Ostende zurückzuerobern und die Deutschen von der Aisnelinie zurückzutreiben, wo sie noch immer 60 Kilometer vor Paris sich befinden. Der Kanonendonner des englischen Geschwaders werde laut in England gehört. Nur von Sieg hörten die Leute, und darum habe der Zustrom nachgelassen. Aber sie sollen es wissen, daß Joffre und French noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht haben.

Eine Kriegsvorlage Lloyd Georges.

In einer Rede in London sagte Lloyd George, daß er in kurzem eine Kriegsvorlage einbringen wolle im Vertrauen darauf, daß die Nation dabei ruhig bleiben werde, wenn sie vielleicht auch erschreckt würde. England sei besser imstande, die Bürde zu tragen, als seine Feinde.

Paris und London.

London, 11. Nov. Ein Korrespondent schreibt dem Manchester „Guardian", der Gegensatz, der jetzt zwischen Paris und London bestehe, sei ohne gleichen. Wenn man von Paris nach London reise, sei es, als ob man in eine andere Welt käme. Paris sei wie ausgestorben, während London noch bevölkerter erscheine als sonst. Während die Pariser Tag und Nacht an den Krieg denken müßten, erinnere in London kaum etwas außer den Kakiuniformen und Rekrutierungsplakaten daran, daß auf der anderen Seite des Kanals gekämpft werde.

Englischer Lord vermißt.

London, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Lord Ammesley, Mitglied des Königlichen Fliegerkorps wird seit Freitag vermißt.

Englisches Weißbuch.

London, 11. Nov. Ein 77 Seiten starkes Weißbuch ist über die Ereignisse veröffentlicht worden, die dem Bruch mit der Türkei vorausgingen.

[redacted]

3500 Gefangene und 21 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 11. Nov., vormittags. Im **Yserabschnitt** machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde gestürmt. Mehr als **500 Gefangene und 9 Maschinengewehre** fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor. Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. Etwa **2000 Mann französischer Linien-Infanterie** wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich **Ypern** vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa **1000 Gefangene** und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher hartnäckiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentieres in unseren Händen.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne-le-Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im **Argonnerwald,** sowie nordöstlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

[redacted]

Türkische Siege über Russen und Engländer.

Konstantinopel, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: In Kaukasien hat der Feind sich in die zweite Linie seiner Stellungen zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangener gemacht. Unsere Offensive dauert fort. — Unsere Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellungen von Scheikear und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern 4 Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial abgenommen.

Allerlei.

Feldzeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Nachträgliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihen (Feldzeichnungen) werden auch von solchen Militärpersonen entgegengenommen, die im Felde standen und wegen Verwundung oder Erkrankung zurückkehren mußten. Feldzeichnungsscheine können zu diesem Zwecke von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW. 19, bezogen werden.

Türkische Prinzen im Hauptquartier.

Drei türkische Prinzen in Begleitung des hiesigen türkischen Botschafters und zweier deutscher Dolmetscheroffiziere sind gestern vormittag 11,14 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug am Bahnhof Friedrichstraße nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Die Kathedrale von Reims.

Der Generalvikar von Reims erkannte an, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke gebraucht worden sind. Dieses Zugeständnis soll der deutsche Reichskanzler dem Vatikan bekanntgegeben haben.

Einzelheiten zur Einnahme von Tsingtau.

Zur Einnahme von Tsingtau werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Oktober wurden die Wasserwerke von Tsingtau zerstört und am 3. November mehrere 17zöllige Geschütze auf einer Höhe plaziert, die bei dem Generalsturm entscheidend eingriffen. Es war bei dem Kampfe fast das ganze Parlament und mehrere Minister zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräber beigesetzt, denen die Aufschrift „Heldengrab" gegeben wurde.

Rückkehr Deutscher nach Belgien.

Die Rückkehr mittelloser deutscher Flüchtlinge nach Belgien ist einstweilen in deren eigenstem Interesse noch unerwünscht. Den Anträgen dieser Personen auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt nach Belgien kann daher nicht entsprochen werden. Wer dahin zurückkehren will, muß dies bis auf weiteres auf eigene Gefahr und Kosten unternehmen.

Ein Teil von Deutsch-Kongo von den Franzosen zurückerobert?

Eine amtliche französische Meldung behauptet, daß die französischen Truppen unter dem Kommando des Generals Aymerich den größten Teil des Gebiets am Kongo zurückerobert haben, das 1911 an Deutschland als Kompensation für die Aufgabe seiner Forderungen auf Marokko abgetreten worden war. Der ganze Ubangi-Distrikt sei endgiltig in französischem Besitz.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide u. Mehl
(vom 28. Oktober 1914).

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen u. Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Berenbruch's
Sparkernseife
ist unübertroffen.

Aufruf.

Der Winter naht! Mit jedem Tage steigt die Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken von seiten der Familien, die ihren Ernährer im Felde haben und unserer Sorge und Hilfe vertrauen.

Der Not gehorchend und dem eigenem Trieb, hat der „Vaterländische Frauenverein" sich entschliessen müssen, der Beschaffung von neuer und getragener Kleidung und ihrer Weitergabe an hilfsbedürftige Familien seine ernste Sorge zu widmen.

Es ergeht daher an alle Geschäftsinhaber und Haushaltungsvorstände die dringende Bitte, in ihren Vorräten Umschau zu halten und alle diejenigen **neuen und getragenen Kleidungsstücke,** die entbehrt werden können, während der Geschäftsstunden (Nachmittags von 4—6 Uhr) in dem in der **Höheren Mädchenschule** eingerichteten **Lager** abzugeben.

Besonders gewünscht werden Kinderkleider, Kinderwäsche, Knabenanzüge, Unterzeug und Schuhwerk; aber auch für alle anderen Sachen findet sich passende Verwendung.

Wir erbitten und erwarten allseitige Unterstützung.

Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Castrop, im Oktober 1914.

Der Vorstand des
„Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel"

Dahlsen's Eisen-Jod-Lebertran
Marke „Jodella"

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Dahlsen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel
Seifix
liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. ○ Jedes Paket 15 Pfennig.
Seifix bleicht fix

Die auf den
Pfand-Versteigerungen
nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung — Anzüge :: Ueberzieher Joppen, Hosen usw.
Frauen-Kleider — Röcke, Taillen, Jacken Mäntel
Bettwaren — Ober- und Unterbetten Pfühle und Kissen
Uhren — Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren und Freischwinger.

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen.
Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils neu, teils gebraucht.

Pfandleih-Anstalt
- DORTMUND -
Nikoleistr.5, Balkenstr.38
beim Bezirkskommando
A. Eick & Comp.

Nervöse Erscheinungen
werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren
Continental-Absätze

Franz Reinelt
Klaviermacher
ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.
Pianos Flügel, Harmoniums
in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager. Vollste Garantie. Rabatt bei Bar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.
Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.
Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

2 schön möblierte
Zimmer
sofort billig zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Schöne abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung
zum 1. Jan. 1915 zu vermieten.
Fritz Westerbusch,
Bahnhofshotel.

Wohnung
von 5 Zimmern, ganz od. geteilt zum 1. Januar od. früher zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
von 2—3 Zimmern in Castrop zu mieten gesucht.
Näh. Bövinghausen, Ringstraße 28.

Hochfeines, erstklassiges
Salon-Piano
von wundervoller Klangfülle, u. stabiler Panzer-Konstruktion, 3 Monate privat gespielt, gebe jetzt ganz besonders billig ab.
H. van Bremen Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Gute Existenz od. Nebenerwerb!
Margarine-, Kaffee- und Malzkaffee-Grosshandlung sucht in allen Städten u. Orten geeignete fleissige Leute, welche den Alleinverkauf obiger Artikel an Private, Kaffees, Wirte u. s. w. übernehmen. Nur Kasse-Verkauf. Bei entsprechender Sicherheit wird auch Lager gegeben.
Angebote mit näheren Angaben über Verhältnisse u. bisherigem Beruf unt. **M. D. A. 7.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Malton-Weine aus Malz
Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Aerztlich empfohlen!
Zu haben pro ¾ Liter-Flasche Mark 1.60 bei: **Otto Hennewich,** Central-Drogerie., **H. Linnigmann,** Weinhdlg., **August Schürmann,** Kolonialwarenhdlg., **Castrop;** in **Habinghorst: H. Goossmann,** Drogerie; in **Mengede: Emil Middendorf,** Drogerie.

Nagut
Geflügelfutter zur Erzielung ungläublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie
Rückenfutter
und
Reform-Hundekuchen
in runder Form empfiehlt:
C. Wimmers, Drogerie, **H. Neckefuß,** Mühle, Castrop **H. Berninghaus,** Holthausen. **Reinhold,** Päsold, Central-Drog., Rauxel, **W. Kaltenpoth,** Habinghorst.

Anzüge u. Kleider
färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt

Für einige Tage in der Woche
1 Halbtagsmädchen
gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst

Polizei-Verordnung

betr. das öffentliche Feilhalten von Lebensmitteln.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195), wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgende Polizeiverordnung erlassen und zwar, da ein Fall vorliegt, welcher keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses.

§ 1. Alle Händler und Gewerbetreibenden, welche nachgenannte Lebensmittel feilbieten, haben den Preis dieser Lebensmittel in einer für jeden Käufer deutlich erkennbaren Weise, und zwar innerhalb des Verkaufsraumes und außerhalb desselben an der Türe oder dem Fenster durch Anschlag bekannt zu geben.

Die Preise sind anzugeben für folgende Lebensmittel:

1. Kartoffeln für das Pfund,
2. Schwarzbrot (Roggenbrot) und Graubrot für das Pfund,
3. Weizenmehl (Durchschnittsbeschaffenheit) und Roggenmehl für das Pfund,
4. Schmalz a) hiesiges, b) ausländisches für das Pfund,
5. Butter a) inländische, b) ausländische für das Pfund,
6. Hülsenfrüchte,
7. Eier für das Stück,
8. Salz für das Pfund,
9. Griesmehl für das Pfund,
10. Hafergrütze für das Pfund,
11. Zucker a) gemahlen, b) Würfel für das Pfund,
12. Milch für das Liter,
13. Speck, fett, dto. mager, für das Pfund,
14. Schweinebraten ohne Fett und Knochen für das Pfund,
15. Gesalzenes Schweinefleisch für das Pfund,
16. Schweinekotelette für das Pfund,
17. Frische Bratwurst für das Pfund,
18. Geräucherte Bratwurst für das Pfund,
19. Leberwurst, gewöhnliche, für das Pfund,
20. Blutwurst, gewöhnliche, für das Pfund,
21. Fleisch-Schwartemagen für das Pfund,
22. roter Schwartemagen für das Pfund,
23. Fleischwurst für das Pfund.

§ 2. Die gleiche Verpflichtung, ein Preisverzeichnis bei sich zu führen und Kaufliebhabern und Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen, liegt den Händlern und Gewerbetreibenden ob, welche die im § 1 bezeichneten Waren im Umherziehen feilbieten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe von einer bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 19. Oktober 1914.

Der Regierungs-Präsident:
gez. von Bake.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung Kolikschmerzen Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutstauungen in Leber, Milz- und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch leichten Stuhlgang **untaugliche Stoffe aus dem Magen** und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen. Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge **schlechter** Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen,** schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Castrop, Rauxel, Baukau, Herne, Sodingen, Merklinde, Kirchlinde, Huckarde, Bodelschwingh, Mengede, Waltrop, Disteln, Wanne, Holsterhausen, Bickern, Sodingen, Gerthe, Marten, Dorstfeld, Dortmund usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Ruhrkohlengebietes und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands **porto- und** tiefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 459,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 340,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere nach dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.